

Andrés Pastrana Arango

Frieden für Kolumbien

Als ich am 7. August 1998 vor Gott und meinen Mitbürgern den Eid leistete, alle meine Kräfte in den Dienst der großen Ziele des Vaterlandes zu stellen und mich der zahlreichen Not unseres Volkes anzunehmen, gab es nur einen einzigen Gedanken, der mich in Anspruch nahm und bewegte: „Ohne Brot gibt es keinen Frieden“.

Frieden ist in dem von endemischer Gewalt niedergedrückteten Kolumbien nicht nur der größte Wunsch aller Bürger, er ist auch die Voraussetzung, um den seit Jahrzehnten wirkenden Teufelskreis aus Armut, sozialer Ungerechtigkeit und Gewalt aufbrechen zu können. Ziel der Regierung Pastrana ist es daher, nicht nur die Verhandlungen mit den bewaffneten Aufständischen voranzutreiben, sondern auch soziale, wirtschaftliche und politische Reformen in Gang zu bringen, um so dem *Kolumbianischen Plan*, einer ambitionierten Vision zur umfassenden Entwicklung des Landes, zum Durchbruch zu verhelfen. Schließlich füllt aber auch der internationalen Gemeinschaft eine wichtige Rolle – nicht zuletzt als Vermittler zwischen den verfeindeten Parteien – zu, wie vor allem die fruchtbare Zusammenarbeit mit den USA, der Europäischen Union und den lateinamerikanischen Nachbarstaaten selbst in der jüngsten Vergangenheit eindrucksvoll gezeigt hat.

■ Der Frieden, den wir wollen

Daran zu denken, daß Frieden immer möglich ist, von Frieden träumen, Frieden wollen, nach Frieden schreien, das ist der Anfang, um Frieden zu schaffen. Man kann sich nicht so täuschen und glauben, daß so viele Jahre des Hasses, der Ungerechtigkeit, der willkürlichen Ungleichheiten und unüberwindbaren Abgründe durch den bloßen Wunsch aus dem Wege geräumt werden könnten, und dennoch ist es das, was wir Kolumbianer uns so sehr wünschen.

Man muß verstehen, was der Frieden für Kolumbien bedeutet und vor welche Aufgaben wir gestellt sind, um den Frieden zu erlangen:

- Der Frieden für Kolumbien ist eine geistige Er rungenschaft, ein Frieden, der auf die Wahrheit gegründet ist, der den Dialog für soziale Gerechtigkeit erfordert, der Entwaffnung bedeutet und der nicht um den Preis der Freiheit erreicht werden darf.
- Der Frieden für Kolumbien ist eine Lebensvoraussetzung, eine Kulturleistung schlechthin, eine Mahnung, Recht und Moral erneut Geltung zu verschaffen.
- Der Frieden für Kolumbien bedeutet soziale Gerechtigkeit, fordert die Wahrung der Menschenrechte und ein ernsthaftes Konzept der Menschenwürde.

- Der Frieden für Kolumbien ist keine Utopie, er ist möglich und eine unabdingbare Voraussetzung für ein wirkliches Leben.
- Der Frieden für Kolumbien fordert, sich für das Leben zu entscheiden, die Menschenrechte zu verteidigen und Entwicklungsmöglichkeiten für die Nationen zu schaffen.
- Wir suchen einen gerechten Frieden für Kolumbien, nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern einen Frieden in Demokratie und Gerechtigkeit.
- Will man den Frieden, so will gelernt sein, daß mit Frieden Vergebung und Solidarität einhergehen.
- Der Frieden für Kolumbien benötigt Worte des Friedens und konkrete Friedenshandlungen.
- Der Frieden für Kolumbien bedeutet, den Glauben an Gott und das Vertrauen wiederzugewinnen, damit wir in der Lage sind, den Frieden herzustellen.

Mir obliegt die Führung einer Friedenspolitik, die in Zusammenarbeit mit allen kolumbianischen Staatsbürgern zum Aufbau eines Landes führen soll, in dem das Zusammenleben, die gegenseitige Achtung, die Toleranz und die bedingungslose Wertschätzung des Lebens an erster Stelle stehen.

■ **Das Land, das wir verdienen**

Am Anfang dieses beschwerlichen, harten, unebenen und manchmal mißverstandenen Weges, dessen Endziel der Frieden ist, kann die Herausforderung nicht größer sein. Ich habe die Aufgabe übernommen, ein Land zu führen, das von einer nahezu endemischen Gewalt niedergedrückt und seit drei Generationen geißelt wird. Es ist ein pessimistisches und enttäuschtes Land, weil es keinen Friedensdialog gibt und weil eine wirkliche, tiefgreifende und vor allem dauerhafte Versöhnung noch in der Ferne liegt.

Inmitten der durch eine unsichere Zukunft ausgelösten Hoffnungslosigkeit und kollektiven Angst, die selbst unsere ehemals kraftvolle wirtschaftliche Entwicklung und die allgemeinen Voraussetzungen für den Wohlstand ausnahmslos aller sozialen Schichten in Frage gestellt haben, sehe ich mit immer deut-

licherer Klarheit nur, wie und wie sehr auf der einen und der anderen Seite der Rückgriff auf die Gewalt als Mittel zur Lösung der politischen und sozialen Probleme dieser jungen und großen Nation, die nichts mehr als die Zukunft ersehnt, gescheitert ist.

Als Präsident, vor allem aber als kolumbianischer Staatsbürger, wünsche ich mir ein blühendes und optimistisches Land. Ein Land ohne Haß, ohne Grausamkeit, das dem Kampf gegen die Korruption verpflichtet ist, das sich in seinen politischen Gewohnheiten erneuert, das die Armut immer mehr überwindet und seine besten Kräfte dem Wohlergehen seiner Bürger angedeihen läßt.

Unermüdlich kämpfe ich gegen die Armut in allen ihren Erscheinungsformen, nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der kulturellen, die in dem Mangel an Willenskraft zum Ausdruck kommt, so, als ob wir uns dem Schicksal ergeben hätten, in einer vielleicht verständlichen aber nicht zu rechtfertigenden Gleichgültigkeit, die die Beteiligung an unserem gemeinsamen Vorhaben vereitelt. Heute jedoch heißt unser gemeinsames Projekt Kolumbien.

Ich bemühe mich darum, Bedingungen zu schaffen, damit diejenigen einen sicheren Arbeitsplatz erhalten, die keine Arbeit haben oder sie verloren haben. Ich habe einen Entwicklungsplan entworfen, um den Frieden herzustellen. Ich trage die Botschaft in die Welt, daß Kolumbien sich für das Leben entschieden hat, daß nicht alles verloren ist, daß wir es schaffen werden, mit der Hilfe aller uns in Brüderlichkeit verbundenen und befreundeten Völker und Regierungen, die glauben und wissen, daß Kolumbien in der Lage ist und sein muß, an diesem folgenschwersten Scheideweg seiner ganzen Geschichte als souveräne Nation, eine vorwärtsgerichtete Bewegung in Gang zu setzen.

■ Die Herausforderungen des Friedens

Durch den demokratischen Willen des kolumbianischen Volkes wurde ich mit einem historischen Mandat ausgestattet, mit dem mir die Führung in dieser entscheidenden und vielleicht epochemachenden Stunde für die Versöhnung anvertraut wurde. Die drei grundlegenden Prinzipien meiner Friedenspolitik möchte ich darlegen.

1. Systematische Verhandlungen mit den bewaffneten Aufständischen, einhergehend mit einem nationalen Versöhnungsprozeß.
2. Die Verbreitung einer neuen partizipativen Entwicklungsvision, dem „Kolumbianischen Plan“, getragen von dem Friedensinvestitionsfond und seinerseits gespeist aus den Friedensbons, internationalen Zuweisungen und Sonderkrediten.
3. Die Erarbeitung einer Reihe grundlegender sozialer, politischer und wirtschaftlicher Reformen zur Verbesserung der Lebensqualität der am wenigsten begünstigten kolumbianischen Staatsbürger.

Ich bin überzeugt, daß die politischen Verhandlungen der einzige Weg sind, die Ursachen eines Konflikts zu überwinden, der seit einem halben Jahrhundert andauert und den die Mehrheit meiner Mitbürger nicht nur ablehnt, sondern auch verabscheut. Der Frieden kann nur sicher und dauerhaft sein, wenn er von solider, wahrhaftiger und spürbarer sozialer Gerechtigkeit unterstützt und getragen wird, von diesem Brot des Friedens, das am 7. August meine Gedanken beherrschte.

Die Umsetzung einer Reihe strategischer Ziele, die ich als wesentliche Elemente der Struktur der Friedenspolitik meiner Regierung erachte, sind für mich wegweisend und geben mir Kraft, beharrlich meiner Aufgabe im Dienste der Geschicke meines Vaterlandes gerecht zu werden.

Diese Ziele sind:

- Reform der Politik und des Staates
- Wirtschaftliche und soziale Reformen
- Bedingungslose Wahrung der Menschenrechte und des Völkerrechts
- Entwicklung alternativer und Substitution illegaler Bodenbewirtschaftung
- Direkter Kampf gegen den Paramilitarismus
- Kommunikationswege und Infrastruktur für den Frieden
- Programm für das bürgerliche Zusammenleben
- Programm für den Kampf gegen die Gewalt in der Familie
- Umweltschutz
- Stärkung des Rechtssystems und Kampf gegen die Korruption
- Neue Agrarreform
- Bildungsrevolution für den Frieden

Ich möchte betonen, daß die verfolgte Friedenspolitik, auch wenn sie den Dialog- und Verhandlungsprozeß mit den Aufständischen vorsieht, vor allem die Überwindung der vielen ausschließenden Situationen, der Ungerechtigkeit, der Willkür und der Gewalttätigkeit zum Ziel hat, die die Gewalt in Kolumbien hervorgerufen und über viele Jahre hinweg genährt haben.

■ **Kolumbien steht nicht alleine**

Die von mir veranlaßte Erarbeitung und Umsetzung des Kolumbianischen Plans weist mit aller Deutlichkeit auf die tragende Struktur der Friedenspolitik hin und stellt auch das Bindeglied zur internationalen Gemeinschaft, zu allen befreundeten und uns nahestehenden Nationen dar, die mit uns diesen Weg beschreiten wollen.

Der Kolumbianische Plan ist nicht ein bloßes Investitionsprogramm meiner Regierung, sondern stellt den Rahmen dar, in dem bereits strategische Projekte entwickelt werden, um den Bedürfnissen der ärmsten Regionen sowie denjenigen, die von der Gewalt am meisten gezeißelt sind, gerecht zu werden.

Seine Entwicklungs- und Investitionsprogramme werden auf der Grundlage gemeinschaftlicher Partizipation entworfen und durchgeführt, so daß stets ein breiter gesellschaftlicher Konsens in bezug auf die Zielsetzung gewährleistet ist. Auf diese Weise wird sichergestellt, daß er dem Bestreben nach einem Konsens in der kolumbianischen Bevölkerung einen nützlichen Dienst erweist.

Wir alle wissen, daß die Beteiligung der internationalen Gemeinschaft am Friedensprozeß von großer Bedeutung ist. Wir haben sie die Friedensdiplomatie genannt. Aus diesem Grund haben wir entschieden, daß es der Regierungspolitik obliegt, das größtmögliche Verständnis und die Unterstützung der befreundeten Länder und internationalen Organisationen für den nationalen Versöhnungsprozeß zu gewinnen.

Wir haben eine beispiellose Zusammenarbeit seitens der internationalen Gemeinschaft erfahren. So haben wir erreicht, daß die Friedenszusammenarbeit sich in einem wesentlichen Aspekt auf die Beziehungen zu

den Vereinigten Staaten, der Europäischen Union und den lateinamerikanischen Ländern gründet.

Wir haben uns versichert, daß diese Zusammenarbeit den Prinzipien und Normen entspricht, die für internationale Beziehungen maßgebend sind, und daß das Prinzip der Gleichheit und Nichteinmischung gewahrt wird.

Wie ich bereits dargestellt habe, kann die Zusammenarbeit mit der internationalen Gemeinschaft, je nach den aktuellen Gegebenheiten, unterschiedliche Formen annehmen. Diese könnte zum „unparteiischen Dritten“ werden und eine Rolle als Wegbereiter und Vermittler einnehmen und sogar für die Überwachung der Einhaltung der Verpflichtungen, die wir in den Abkommen eingehen, Sorge tragen.

Die internationale Gemeinschaft kann viel für den Frieden in Kolumbien tun, aber das obliegt selbstverständlich nicht ausschließlich dem Willen der Regierung. Dazu ist die Beteiligung der Aufständischen selbst notwendig, denn letztlich geht es darum, ein Instrumentarium zu vereinbaren, das den Versöhnungsprozeß erleichtert, und nicht um einseitige Entscheidungen, die diesen stören könnten.

■ **Der Frieden ist das Ziel**

Mit Aktionen in unterschiedlichen Bereichen und der Beteiligung zahlreicher staatlicher Institutionen sowie unterschiedlicher sozialer Sektoren haben wir einen Friedensweg eingeschlagen. Es ist ein Weg, der von den Kolumbianern und für die Kolumbianer geebnet wurde und auf dem die internationale Gemeinschaft eine große Hilfe sein wird – in dem Maße, in dem ihre Standpunkte und Beiträge auch konstruktiv sind. Es ist ein schwerer Weg, auf dem eine positive Haltung der bewaffneten Aufständischen von entscheidender Bedeutung ist, um eine politische Lösung auf dem Verhandlungswege zu erlangen.

In meiner Vorstellung gibt es einen Tag, an dem sich der Frieden am Ende eines langen Weges einstellt. Ich weiß, daß die Herstellung des Friedens Zeit, Standhaftigkeit und Geduld erfordert. Aber wir haben auf diesem Weg Fortschritte erzielt und ich bin optimistisch angesichts der konkreten Tatsachen, die wir heute vorweisen können.

Aus diesem Grund ist es notwendig, erneut zum Ausdruck zu bringen, daß die Umsetzung dieses Prozesses die Arbeit aller, jedes einzelnen kolumbianischen Staatsbürgers, erforderlich macht. Wir haben alle auf die Zukunft gesetzt und mit dieser Perspektive können wir handeln.

Für jeden, dem auf diesem Weg eine besondere Aufgabe oder Verantwortung obliegt, gilt, daß es an der Zeit ist, unsere Gewohnheiten zu ändern, der Zukunft im Bewußtsein des Wissens entgegenzublicken, daß ein entscheidender Teil der Zukunft unserer Kinder von dem abhängt, was wir jetzt tun. Die Zukunft ist der Frieden Kolumbiens. Der Frieden ist das Ziel dieser Reise. Wir sind bereits auf dem Wege.